

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 53 (1908)

Heft: 47

Anhang: Zur Praxis der Volksschule : Beilage zu Nr. 47 der "Schweizerischen Lehrerzeitung", Oktober 1908, No. 9

Autor: H.S. / O.P.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 47 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1908.

Oktober.

Nr. 9.

Zur physischen Erziehung.

Der ganztägige Ausmarsch. Der Zentralschulpflege der Stadt Zürich soll vor Wochen ein Antrag vorgelegen haben, an die Auslagen der ganztägigen Schülerausmärsche einen bescheidenen Beitrag zu leisten. Die Behörde scheint den Antrag abgelehnt zu haben, ja sie ging noch weiter, indem sie der Präsidentenkonferenz die Aufgabe zuwies, zu untersuchen, ob die ganztägigen Ausmärsche nicht überhaupt sistiert werden sollten. Trotzdem wir wussten, dass die Institution der Ausmärsche und die ganztägigen insbesondere in der Lehrerschaft unserer Stadt erklärte und nicht zu unterschätzende Gegner besitzt, hat uns dieser Ausgang der Angelegenheit überrascht, weil wir fürchten, dass die ganztägigen Ausmärsche aufgehoben werden, aus Gründen, denen leicht abgeholfen werden könnte. Man wirft nämlich diesen Ausmärschen vor, dass sie manchmal zu starke Anforderungen an die physische Kraft der Schüler stellen, indem die Reiseziele zu weit gewählt, und darum die Marschleistung eine zu grosse werde. Diesem Übelstande könnte durch genauere Vorschriften und bessere Kontrolle leicht abgeholfen werden, ohne dass man das Kind mit dem Bade ausschüttet. Aber die Gegner der Ausmärsche führen weitere Gründe ins Feld. Sie heben hervor, dass der zweite Zweck dieser Wanderungen durch die lebendige Natur, die Belehrung in realistischen Fächern nur sehr unvollkommen erreicht werde, weil die Schülerzahl zu gross sei und die meisten Klassen ihre Ausmärsche nicht mit ihren Klassen- oder Fachlehrern unternehmen. Dieser letztere Grund spricht aber nicht gegen die Ausmärsche, sondern höchstens für eine Reorganisation derselben. Unter den Leitern der Ausmärsche im III. Stadtkreis war vergangenes Jahr nur 1 Sekundarlehrer, dieses Jahr zwei von 41, früher waren es mehr. Würde sich die Lehrerschaft der Sekundarschule, speziell im III. Stadtkreis, mehr mit dieser Aufgabe befassen, so kämen wahrscheinlich auch mehr Klassen bei den Ausmärschen unter die Leitung ihrer Lehrer, da diesem das Recht zusteht, eine solche Abteilung in erster Linie auszuwählen. Hier wäre also ein Wandel möglich. Treten wir aber prinzipiell auf den Vorwurf ein, dass die Belehrung in den Realien unvollkommen erreicht werde, so müssen wir betonen, dass dieser Vorwurf schliesslich jedem Unterricht gemacht werden könnte. Ein vollkommener Unterrichtserfolg ist stets eine denkbare Grösse, und so übertrieben es wäre, von einem absolut vollkommenen Unterrichtserfolg zu sprechen, so gefährlich ist es, in dieser Frage einen Nullpunkt zu markieren. Die Hauptsache ist nicht das Wissen, das hier vermittelt wird, sondern das gewonnene Interesse. Der Schüler muss auf die Gegend, die er durchwandert, auf die Pflanzen und Tierwelt, auf die geologischen Verhältnisse, auf die historische Bedeutung des Ortes aufmerksam gemacht werden; er muss Interesse an ihn nehmen, sie lieb gewinnen, mehr braucht es nicht. Dieses Interesse aber gewinnt der Schüler weniger in der Schulbank, als auf den Ausmarsch. Wollte auf dem Ausmarsch in dieser Hinsicht mehr geleistet werden, so würde er zur naturwissenschaftlichen Exkursion, und der Hauptzweck, Förderung der physischen Leistungsfähigkeit, Entwicklung der Marschtüchtigkeit, würde Mangel leiden.

Aber man will ja die Ausmärsche nicht abschaffen, nur die ganztägigen sollen, weil zu üppig ins Kraut geschossen, fallen. Abgesehen davon, dass der ganztägige Ausmarsch dem turnerischen Hauptzweck in hohem Grade fördert, ist er wohlgeignet, dem theoretischen Nebenzweck zu genügen, gibt es doch Orte, die in den Bereich der Heimatkunde gehören, die auf einer halbtägigen Tour nicht erreicht werden können.

Wenn eine Schülerschar den ganzen Sommer hindurch den Umkreis der Stadt abgesucht hat, und vom Uto oder Zürichberg aus manch interessanten Punkt ausserhalb des Wanderkreises grüsst, so ist es erklärlich, wenn das jugend-

liche Gemüt ein Verlangen erfasst, einmal einem weitergelegenen Punkt einen Besuch abzustatten. Und der Lehrer teilt dies Verlangen der Schüler. In seinem Drange, den Jungen die Welt zu öffnen, sie schauen zu lassen die Schönheit und Pracht der Natur, ihnen zu erklären, wie der Bach, der Fluss, der See, das Tal entstehen, wie die Pflanzenwelt wächst und sich dem Boden anpasst, wie die Tierwelt der Pflanzenwelt folgt, in seinem Eifer die Jugend bekannt zu machen mit einer alten Burgruine, einem stillen Kloster, einem Zeugen der Baukunst und Technik, oder einem schönen Aussichtspunkt, müsste der Lehrer es tief bedauern, wenn ihm die Möglichkeit genommen würde, wenigstens einmal im Jahr mit seiner marschtüchtigen Truppe ein ferner gelegenes Plätzchen aufzusuchen. Die Schüler haben ein Anrecht darauf. Zehnmal vielleicht haben sie die Freiheit der Gasse, den freien Schulnachmittag, einer mehrstündigen Wanderung geopfert, wo sie unter Aufsicht standen und Disziplin bewahren mussten, und dafür will ihnen die Schule das Vergnügen nehmen, einmal zu einer Zeit zu wandern, zu welcher sonst die Schulbank sie gefesselt hält. Es gibt ja so lohnende Ziele für Tagesausmärsche, Ziele, die für eine eigentliche Schulreise zu wenig weit oder zu wenig grossartig sind, weil man nun einmal bei Schulreisen der II. Altersstufe ohne eine Eisenbahnfahrt, ohne Dampfschiff, Bergsteigen und Alpenrosen nicht mehr bestehen zu können glaubt. Da sind denn diese näheren bescheidenen Ziele gerade um ihrer Einfachheit willen die gegebenen Ausmarschziele.

* * *

Greifen wir eines heraus von Dutzenden: *Kappel*. Mit Spannung erwartet die mit Proviant wohl ausgerüstete Schülerschar den Zug, der sie durchs Sihltal führen soll. Es ist bald 8 Uhr. Noch streifen die Nebel an Wald und Hang, und lagern sich breit über der Allmend. Allmählig fliehen sie, und beim Aussteigen bei der Station Sihlbrugg sind sie verschwunden. Mit frohem Mut und frischem Lied, mit Jauchzer oder Trommelklang geht der Marsch los. Man steigt, man gewinnt den Schweikhof und blickt freudigen Auges ins nahe Zugerland. Ein kurzes „Z'nüni“ am Wiesenbord schmeckt besser als das hastig verschlungene Brot der Schulpause, und frisch geht es vorwärts. Der Lehrer hat bei früheren Ausmärschen die Kapplerschlacht erzählt, heute will er den Weg machen, den das katholische Heer machte, als es die Zürcher bei Kappel angriff. Unter den Enkeln der Baumriesen, in deren Schutz der Urner Jauch die Schwäche der Zürcher erspähte, in deren Schirm das Heer der V Orte verderbenbringend daherstampfte, wandert der Schüler heute von der Ebertswilerhöhe hinunter; bald überrascht ihn auf kleinem Hügel an der Strasse, in die er einbiegt, eine Steinpyramide: „Zwingli's Denkmal“. „Den Leib können sie töten, aber die Seele lebt“, das liest der Knabe, und es braucht keine Worte des Lehrers, um dem Schüler zu zeigen, dass Wahrheit und Recht auch über den Tod obsiegen, und Grosses nur geleistet wird, wenn wir alle Kräfte einsetzen, wenn wir uns selbst und der Überzeugung treu, opfern für das, was wir im Innersten als gut erkennen. Auch dem verhängnisvollen Mühlebach wird ein kurzer Besuch abgestattet, und dann geht es wieder rückwärts dem Kloster zu. Malerisch und sauber grüssen die weitläufigen Amtsgebäude herüber, und bald tritt man auf den grossen Hof vor der Kirche, den mächtige Linden beschatten. Der gefällige Sigrist in der Wirtschaft nebenan gibt uns die Schlüssel, und wir treten ein in die durch Kunst und Zeit gleich geheiligten Hallen. Da gibt's kein Hasten, kein Drängen, wir sind nicht in einem Museum, wo hundert Gegenstände auf einmal gesehen werden wollen. Ein Raum, eine Kapelle folgt der andern, hier eine Grabplatte, dort das Fragment eines Wappens, hier Bruchstücke von Polychromie, dazu die fremde Architektur, und der Lehrer erklärt. Er spricht von der Bedeutung des einstigen Klosters, entziffert, soweit möglich, die Inschriften, deutet die Wappen, zeigt am Bau die Eigentümlichkeit des Ordens, regt

zu Betrachtungen an über Einst und Jetzt. Wenn die Erinnerung an die Kappeler Schlacht das religiöse Gefühl in Wallung gebracht hätte, so würde die Betrachtung dieser zerstörten Kunst der jugendlichen Seele wieder das Gleichgewicht bringen. Und dann geht's wieder auf den Heimweg.

Aber fast hätte ich die Verpflegung vergessen. Gegen Baar zu ist eine Säge und vor ihr wohl eine Juchart Brache von einer Lehmgrube und der Strasse begrenzt. Das ist ein Platz zum Abkochen. Späne gibt der Säger umsonst, Wasser ist in der Nähe, Proviant im Rucksack. Zu Fleischbrühe reicht die Zeit freilich nicht, nicht einmal zu Maggisuppe, aber Tee und heisse Wurst, das bringt man leicht und gut fertig, und aus den Säcken langt man die Brotlaibe, und der Lehrer verteilt wie der Vater zu Hause. Die Feuer verglimmen, die letzten Rauchwölkchen steigen zum klaren Herbsthimmel, und unterdessen ruht die ganze Wanderschar noch ein Stündchen. Dann bricht man auf. Bis zur Zuger Grenze geht's in ebenem Gelände fort, aber bald verlässt man die breite, staubige Heerstrasse und eilt auf einem Feldweg an fruchtschweren Obstbäumen vorbei, den Berg hinunter ins grosse Dorf Baar. Hat man noch Zeit, so wird der schattigere und schönere Weg um Baarburg herum eingeschlagen, drängt man, so geht's grad aus. In beiden Fällen ist der alte Flussübergang mit der gedeckten Holzbrücke bald erreicht, wo sich Gelegenheit zum Abendessen bietet. Sind die Rucksäcke leer, so kauft man zu „Engrospreisen“ Brot und Käse im Wirtshaus, wenn man es nicht vorgezogen hat, sie beim Krämer in Baar zu kaufen. Noch ein halbes Stündchen Marsch der rauschenden Sihl entlang, und die Station, der Ausgangspunkt der Fusstour, ist wieder erreicht. Von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends haben wir 5 Stunden marschiert, gekocht, geruht und gelernt, geplaudert, gesungen und gescherzt, und nun geht's heimwärts, im Herbstgold eine herrliche Fahrt. Aus dem Dunkelgrün der Tannen schimmert es gelb und braun und rot von Laubholzbäumen. Im goldenen Abendlicht glänzen die Spitzen aus der Bergkette vorspringender Anhöhen, hier und da blitzt es hell ins freudentrunkene Auge von glitzernden Wellen, die übermütig über die Steine hüpfen. Wenn aber am Badenerloch der letzte Sonnenstrahl verglüht, wenn violette, blassrote, gelbliche und stahlgraue Farbentöne den Horizont beschliessen, so sind wir auch schon in der Heimat angelangt, und bald zerstreut die frohe Knabenschar in die verschiedensten Strassen und Gassen des Stadtkreises III. Aber der frohe Tag bleibt unauslöschlich in der Erinnerung haften, und mit ihm die ganze Kette der Ausmärsche, deren Höhepunkt er gebildet hat. Das ist der ganz-tägige Ausmarsch. Wenn er nun die Schüler ermüdet hätte?

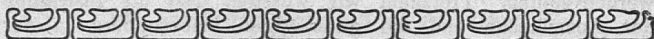
* * *

Wäre das ein so grosses Unglück? Wohl kaum, denn ein Genuss ohne Anstrengung ist nichts wert, und diejenige Pädagogik, die dem Schüler jede Mühe abnehmen will, die ihn spielend finden lassen möchte, was nur durch ernste Arbeit gewonnen werden kann, diese Pädagogik hat verzweifelt viel Ähnlichkeit mit der Charlatanerie, und wird nie Menschen bilden, die Schwierigkeiten und Gefahren mit Ruhe und Ernst, Ausdauer und Konsequenz überwinden. Wenn die Freunde der Abrüstung auf dem Gebiete der Schule ihre Propaganda auch auf das Gebiet der physischen Entwicklung und Erziehung der Jugend ausdehnen wollten, so wäre es wohl hohe Zeit, der Abrüstungsfrage die andere entgegenzusetzen: wie kann der Versimpelung unserer grossstädtischen Jugend gesteuert werden? Damit streifen wir die moralisch-ethische Bedeutung der Ausmärsche.

Es gibt wohl nur wenige Lehrer in unserer Stadt, die sich nicht fast wöchentlich ärgern über die Verwendung unserer Jugend zu Reklamezwecken bei festlichen und geschäftlichen Anlässen durch Vereine, Korporationen oder private Unternehmen? Wer sind die Steuerburschen bei den Ausfahrten der Ruderklubs? Zum grossen Teil Sekundarschüler. Wer trägt Affichen und Reklametafeln, Reklameschirme usw.? Zum Teil schulpflichtige Jugend. Wer bietet den Passanten Prospekte, Programme, Geschäftsempfehlungen auf offener Strasse aus? Sehr oft Schulknaben. Wer umlagert die Kine-matographentheater und andere ähnliche Institute? Es sind unsere Schüler, die auf eine Gelegenheit passen, durch kleine

Handlangerdienste gratis Eintritt zu erlangen, damit sie sich an dem Gift dieser Schaustellungen die Phantasie kitzeln können usw. Diesen Auswüchsen des Gassenlebens wirken die Ausmärsche entgegen. Unser Bestreben nicht nur, sondern auch dasjenige der Behörden sollte es sein, die gesamte Jugend zur Teilnahme an den Ausmärschen zu bewegen, nichts zu unterlassen, was die Ausmärsche beliebt machen kann, alle Abteilungen gleichmässig mit Trommeln auszurüsten, die Trommlerkurse auf das sechste Schuljahr zu verlegen, damit schon in der VII. Klasse und I. Klasse der Sekundarschule die Instrumente Verwendung finden (sie könnten dennoch am Knabenschieszen gebraucht werden), und endlich gehört auch dazu, dass man dem Tännlein, das Ausmärsche heisst, die Kerzen nicht abschlägt dadurch, dass man den „ganz-tägigen Ausmarsch“ aufhebt.

H. S.



Entwicklung des retrograden Kontokorrents aus dem progressiven.

Zunächst berechnen wir den Kontokorrent nach der progressiven Methode (1. Form). Hierauf führen wir ihn wiederum progressiv aus, setzen aber für die Zinsberechnung aller Posten 180 Tage ein. Statt nun jeden Kapitalposten einzeln mit $\frac{180}{100}$ zu multiplizieren, kann man im Soll und Haben je nur ihre Summe multiplizieren, und statt nun die Zinsnummer der Sollsumme und diejenige der Habensumme einzustellen, bringen wir auf der stärkeren Seite die Zinsnummer der Differenz in Rechnung, also die Nummer des rohen Kapitalsaldos für 180 Tage (2. Form, siehe nächste Seite).

Dieser Kontokorrent muss nur korrigiert werden. Der Zins des Saldo-vortrags stimmt, weil ja die Zinsdauer 180 Tage ist. Beim zweiten Sollposten haben wir für die Zeit vom Neujahr bis 15. März zu viel Zins gerechnet, also für 75 Tage 600 Nummern. Um diese Zahl Sollnummer aufzuheben, bringen wir auf der Sollseite eine Kolonne mit Habenummern an und setzen hier die 600 Nummern ein. In entsprechender Weise werden die übrigen Sollposten korrigiert, ebenso die Posten im Haben, wo nun eine Sollkolonne für die „Korrektiv“-Nummern angebracht wird. Da jetzt die Sollnummern auf der Habenseite stehen und umgekehrt, so muss auch die Nummer des Rohsaldos auf die andere, also schwächere Seite gebracht werden. Damit ist alles richtig gestellt, und es kann der Nummernsaldo und daraus der Zins berechnet werden, worauf saldiert und abgeschlossen wird (3. Form).

Die 4. Form zeigt den eigentlichen retrograden Kontokorrent. Wir behalten jetzt im Kopfe, dass links die Habenummern und rechts die Sollnummern stehen. Wir sagen uns folgendes: Durch die Nummernberechnung des rohen Kapitalsaldos ist ein progressiver Kontokorrent ausgeführt, aber durchgängig für 180 Tage. Da die Nummernkolonnen vertauscht sind, ist er auf der schwächeren Seite einzustellen. Nun setzen wir als Richtigstellung hinter jedem Sollposten für die Zeit von Neujahr bis zum Verfalltag die entsprechende Anzahl Habenummern ein, ebenso hinter jedem Habenposten als Korrektur die betreffende Anzahl Sollnummern. Es wird der Nummernsaldo berechnet und der Zins ermittelt. Ist ein Nummernüberschuss links, so setzt man ihn als Nummernsaldo zum Ausgleich in die rechte Seite. Da es in diesem Fall ein Überschuss der Habenummern ist, so kommt auch der Zins ins Haben, also nach rechts. Es kommen bei dieser Rechnungsart Zins und Nummernsaldo immer auf die gleiche Seite. Nunmehr erfolgen eventuell die Einsetzung der Provision und dann der Abschluss.

Das Ergebnis bleibt natürlich das gleiche, wenn wir in folgenden Kontokorrenten die Nummern der Reihe nach eintragen, also zuerst die „Korrektiv“-Nummern und zuletzt die Nummer des Rohsaldos.

O. P. W.

Es sollte in den Schulen mehr vorgelesen werden, damit Lesen und Vorlesen gelernt wird. (Die Hülfe.)

<i>Soll</i>				1. Form.				<i>Haben</i>					
Jan.	1	Saldo vortrag	285	—	180	513	Jan.	5		1200	—	175	2100
März	15		800	—	105	840	April	15		900	—	75	675
Juni	2		500	—	28	140	Juni	30		400	—	—	
Juni	30	Saldo der Nummern	—	—		1282	Juni	30	Zins à 4 1/2%	16	—		
Juni	30	Saldo auf neue Rechnung	931	—									
			2516			2775				2516	—		2775
							Juli	1	Saldo vortrag	931			

<i>Soll</i>				2. Form.				<i>Haben</i>					
Jan.	1		285	—			Jan.	5		1200	—		
März	15		800	—	180		April	15		900	—	180	
Juni	2		500	—			Juni	30		400	—		
									Nummern vom r. Kapitalsaldo 915			180	1647

<i>Soll</i>				3. Form.				<i>Haben</i>							
				<i>Haben</i>				<i>Soll</i>							
Jan.	1	Saldo	285	—	—	—	Jan.	5		1200	—	5	60		
März	15		800	—	180	75	600	April	15		900	—	180	105	945
Juni	2		500	—		152	760	Juni	30		400	—	180	720	
Juni	30	Nummern v. r. Kapitals			180		1647	„	30	Nummernsaldo				1282	
Juni	30	Saldo vortrag	931	—				„	30	Zinsen à 4 1/2%	16	—			
			2516				3007				2516			3007	
								Juli	1	Saldo vortrag	931	—			

<i>Soll</i>				4. Form.				<i>Haben</i>					
Jan.	1	Saldo vortrag	285	—	—	—	Jan.	5		1200	—	5	60
März	15		800	—	75	600	April	15		900	—	105	945
Juni	2		500	—	152	760	Juni	30		400	—	180	720
Juni	30	Roher Kapitalsaldo 915			180	1647	Juni	30	Zinsen à 4 1/2%	16	—	—	1282
Juni	30	Saldo auf neue Rechnung	931	—						2516	—		3007
			2516			3007							
							Juli	1	Saldo vortrag	931			

Conversations.

Wir entnehmen die nachstehenden Übungen dem 2. Teil des Leitfadens der Französischen Sprache von U. Grand, Lehrer der Kantonsschule Chur, den wir damit zugleich zur Prüfung empfehlen.

1. De la lettre.

1. Sur quel papier écrit-on les lettres? 2. Où achète-t-on du papier à lettres? 3. Qu'est-ce que le papetier vend encore? 4. Qu'est-ce qui s'écrit à droite, dans le haut (en tête) de la

lettre? 5. Qu'est-ce que la date indique? 6. Donnez des exemples de dates complètes! 7. Qu'est-ce qu'on met (en vedette) après la date? 8. Quel signe de ponctuation s'emploie après: Monsieur ou Madame ou Mon cher ami etc.? 9. Que laisse-t-on à gauche sur la feuille? 10. Donnez des formules de fin de lettre! 11. De quoi toute lettre doit-elle être pourvue? 12. Qu'est-ce que la signature? 13. Où se place-t-elle? 14. Dans quoi la lettre est-elle mise? 15. Que faut-il faire avant de la mettre dans l'enveloppe? (plier.) 16. Qu'est-ce qui s'écrit sur l'enveloppe? 17. Comment s'appelle la per-

sonne à qui on adresse la lettre? (c'est le dest.) 18. Que faut-il coller sur l'enveloppe? 19. Où achète-t-on les timbres? 20. Qu'est-ce qu'on emploie pour cacheter une lettre?

22. Où porte-t-on les lettres? 23. Dans quoi les jette-t-on? 24. Qu'est-ce qui est indiqué sur la boîte aux lettres? (l'heure de la prochaine levée.) 25. Par qui les lettres sont-elles distribuées? 26. Combien de distributions y a-t-il par jour? 27. Qu'est-ce qu'un en-tête? 28. Où est-il imprimé? 29. Qu'est-ce qu'un billet?

2. Le Rhône.

1. Qu'est-ce que le Rhône? 2. Où prend-il sa source? 3. De quel glacier sa source s'échappe-t-elle? 4. Dans quelle direction coule-t-il d'abord? 5. Jusqu'où garde-t-il cette direction? 6. Quelle vallée parcourt-il? 7. Par quelles chaînes de montagnes la vallée du Valais est-elle bordée? 8. Énumérez quelques montagnes de la chaîne bernoise!... de la chaîne valaisanne! 9. D'où lui viennent les principaux affluents, du sud ou du nord? 10. Où le Rhône fait-il un coude brusque? 11. De quel côté se dirige-t-il? 12. Quel défilé franchit-il en aval de Martigny? (... de Saint-Maurice.) 13. Dans quel lac va-t-il se jeter? 14. De quoi la rive suisse du lac Léman est-elle couverte? (... de villes.) 15. Énumérez-en quelques-unes! 16. Où le Rhône quitte-t-il le lac? 17. Quel canton traverse-t-il après sa sortie du lac?

18. Dans quel pays entre-t-il alors? 19. A. travers quelle chaîne de montagnes doit-il s'ouvrir un passage? 10. Quel affluent vient bientôt le rejoindre? 21. Sur quelle rive le reçoit-il? 22. De quelle rivière la Saône est-elle grossie? 23. Quel ville est située au confluent de la Saône et du Rhône? 24. De quel côté le fleuve tourne-t-il à Lyon? 25. Jusqu'où garde-t-il cette direction? 26. Dans quelle mer se jette-t-il? 27. Comment s'appelle cette partie de la Méditerranée? 28. Quelle grande ville est située non loin de l'embouchure du Rhône?

3. La France.

1. De quels pays la France est-elle entourée? 2. Quelles mers baignent ses côtes? 3. Par quel détroit l'Océan Atlantique communique-t-il avec la Méditerranée? (... de Gibraltar.) 4. Un quel détroit la Manche communique-t-elle avec la mer du Nord? (... de Calais.) 5. Par quels pays la France est-elle bornée à l'est? au nord-est? 6. Par quel pays est-elle bornée au sud-ouest? 7. Quelle chaîne de montagnes la sépare de l'Espagne? de l'Italie? 8. Quel est le plus haut sommet des Alpes? de l'Europe? de la Suisse? 9. Quelle est l'altitude du Mont-Blanc? (4810 m.) du Mont Rose (4638 m.) 10. Qu'est-ce que le Jura? 11. Où commence-t-il? 12. Quel pays traverse-t-il? 13. Où s'élèvent les Vosges? 14. Citez encore deux chaînes de montagnes plus au centre du pays, à l'ouest du bassin du Rhône! 15. Quelle partie de la France n'est pas montagneuse? 16. Où remarque-t-on une grande presqu'île? 17. Comment s'appelle-t-elle?

18. Quels sont les principaux fleuves de la France? 19. Lequel de ces fleuves est le plus grand par son débit d'eau? 20. Où le Rhône prend-il sa source? 21. Où se jette-t-il? 22. Quel grand affluent reçoit-il sur sa rive droite? 23. Quel fleuve se jette dans la Manche? 24. Où se jettent la Loire et la Garonne? 25. Quelles grandes villes sont situées sur le Rhône? sur la Garonne? sur la Loire? sur la Seine?

26. Quel climat a la France? 27. Qu'est-ce qu'on cultive sur les côtes de la Méditerranée? 28. Où cultive-t-on la vigne? 29. Quels sont les vins de France les plus renommés? 30. Qu'est-ce qui est cultivé pour ainsi dire dans tout le pays? (les blés, les céréales.) 31. Qu'est-ce qu'on cultive au nord? 32. Qu'est-ce qu'on prépare avec les pommes? (le cidre) — avec la betterave? (le sucre.) 33. Quelles productions exporte-t-on surtout? (vins, huile d'olive, fruits, volailles.)

34. Quelle est la population de la France? de la Suisse? 35. Quel est le nombre d'habitants par km², en France? (74) — en Suisse? (80) 36. Qu'est-ce que la France, une monarchie ou une république? 37. Où siège le gouvernement? 38. Quel est le chef du gouvernement? 39. Nommez la capitale de la France! 40. Quelle est la population de Paris? 41. Comment la France est-elle divisée? 42. Quelle langue se parle en France?

Zu „Wo wird der Trugschluss gemacht?“

in No. 43 ds. Bl.: Der Trugschluss wird bei der Radizierung der Potenzen der beiden Differenzen gemacht. Die beiden Basen unterscheiden sich in bezug auf den relativen Wert durch das Vorzeichen; wollen wir daher die Wurzeln einander gleich setzen, muss auf der einen Seiten der positive, auf der andern der negative Wert genommen und die beiden einander gleichgesetzt werden, also:

$$\begin{aligned} +\sqrt{\left(a - \frac{a+b}{2}\right)^2} &= -\sqrt{\left(b - \frac{a+b}{2}\right)^2} \\ +\left(a - \frac{a+b}{2}\right) &= -\left(b - \frac{a+b}{2}\right) \end{aligned}$$

* * *

„Wo wird der Trugschluss gemacht?“

Die Gleichungen sind richtig bis dahin, wo die Wurzel ausgezogen wird. In Beispiel $4 = 5$ ist:

$$\left(4 - \frac{9}{2}\right)^2 = \left(5 - \frac{9}{2}\right)^2 \text{ oder } \left(-\frac{1}{2}\right)^2 = \left(+\frac{1}{2}\right)^2 \text{ richtig,}$$

$$\sqrt{\left(4 - \frac{9}{2}\right)^2} = \sqrt{\left(5 - \frac{9}{2}\right)^2}$$

$$\text{oder } \sqrt{\left(-\frac{1}{2}\right)^2} = \sqrt{\left(+\frac{1}{2}\right)^2} \text{ unrichtig,}$$

$$\text{denn } -\frac{1}{2} = +\frac{1}{2} \text{ ist falsch.}$$

Bedenkt man, dass von zwei beliebigen Zahlen a und b , gleichgültig ob positiv oder negativ, ganz oder gebrochen, beim Subtrahieren der halben Summa derselben gleiche, absolute Werte, aber mit entgegengesetzten Vorzeichen entstehen, so erhält man durch Quadrieren der falschen Gleichung $(+d = -d)$ eine richtige Gleichung: $d^2 = d^2$. Damit könnte man die Gleichheit zweier ganz beliebiger Zahlen nachweisen,

z. B. $-2\frac{1}{4} = +5\frac{3}{4}$, dann wäre

$$-2\frac{1}{4} - \frac{-2\frac{1}{4} + 5\frac{3}{4}}{2} = +5\frac{3}{4} - \frac{-2\frac{1}{4} + 5\frac{3}{4}}{2} \text{ und}$$

$$\left(-\frac{9}{4} - \frac{7}{4}\right)^2 = \left(+\frac{23}{4} - \frac{7}{4}\right)^2 = 16, \text{ was stimmt.}$$

etc. M. Seiler, Bellinzona.

* * *

Freie Schüleraufsätze. (Schulaufsatz von einem zwölfjährigen Mädchen.) *Mein grösster Fehler.* Mein grösster Fehler ist, dass ich zuviel schwärme. Besonders schwärme ich für die Seiltänzerfamilie Knie. Als Knies bei uns waren, schwärmte ich den ganzen Tag für sie. Am Abend ist noch jetzt mein letzter Gedanke „Charles Knie“. Charles war aber wirklich ein netter! Er hatte braune, lange Locken. Etwa so lange, wie meine Nachbarin hat. Er war auch gut mit den Kindern. Einmal hatte ich das Glück, an ihn zu stossen. Zuerst erschrak ich sehr, dann freute es mich aber.

Als vor kurzem ein Zirkus hier war, wohnten uns gegenüber im Stadthaus Akrobatinnen. Es war eine Familie, Herr, Frau und zwei Söhne. Besonders gefiel mir der jüngere Sohn. Wenn er kurze Hosen anhatte, sah er aus, als wäre er etwa dreizehnjährig.

Ich möchte mir das Schwärmen gerne abgewöhnen, aber es ist sehr schwer, sich einen Fehler abzugewöhnen. Und schwer ist es auch, mir das Schwärmen abzugewöhnen, weil ich die Leute, für die ich schwärme, doch wieder sehe. Die Knie sehe ich alle 2 Jahre wieder. Wenn ich mir nun das Schwärmen abgewöhnt habe, sehe ich die Knie wieder und fange von neuem an zu schwärmen.

=====